



„Ich mache allen Mut, in diesen schwierigen, ungewohnten und schmerzlichen Tagen das Beten neu einzuüben – persönlich, in der Familie, in der Hausgemeinschaft.“

Bischof Ivo Muser

5 Bewohner von Seniorenheimen

sind bislang in Südtirol nachweislich am Coronavirus gestorben. „Man darf jetzt nicht alle, die in den Heimen sterben, automatisch in Zusammenhang mit Covid setzen“, gibt Brigitte Wald-

ner, Direktorin des Amtes für Senioren und Sozialsprengel zu bedenken. „Aber die Zahl derer, die an Corona sterben, wird zweifelsfrei auch in den Heimen steigen.“

CORONAVIRUS UND DIE FOLGEN

Seniorenheime im Wettlauf gegen die Zeit

ALTENPFLEGE: Bewohner gleich mehrerer Heime durchgetestet – Derzeit 58 infizierte Insassen und 54 Pflegerinnen – Deeg: Brauchen bei Tests eine Vorzugsschiene

BOZEN (em). Südtirols Seniorenwohnheime sind derzeit eines der wichtigsten Bollwerke gegen die drohende Überlastung des Gesundheitswesens. Auch aus diesem Grund wurden gestern erstmals Zahlen zu Infizierten und Verstorbenen vorgestellt. „Diese können sich aber schlagartig verändern“, gab Brigitte Waldner, Direktorin des Amtes für Senioren und Sozialsprengel, zu bedenken.

Und das könnte bereits heute der Fall sein. So wurden etwa im Jesuheim in Giran 34 Bewohner auf Covid-19 getestet, nachdem am Sonntag ein Heimbewohner – er hatte keinerlei Symptome – im Krankenhaus behandelt werden musste und positiv auf Corona getestet wurde (siehe auch Bericht S. 23). Alle Mitarbeiterinnen, die engen Kontakt mit diesem Heimbewohner hatten, wurden vorsorglich in Quarantäne geschickt. Und auch in anderen Altersheimen im Land wurde am Montag und gestern durchgetestet. „Überall dort, wo



Stellten gestern die Zahlen aus Südtirols Altersheimen vor (von links): Brigitte Waldner, Direktorin des Amtes für Senioren und Sozialsprengel, Landeshauptmann Arno Kompatscher und Landesrätin Waltraud Deeg.

wir zumindest einen Infizierten haben“, sagte Landesrätin Waltraud Deeg auf Nachfrage.

Am schlimmsten ist die Situation derzeit in den Seniorenheimen von Kastelruth mit 33 infizierten Insassen und 15 infizierten Mitarbeiterinnen und St. Ulrich mit 14 Insassen und 11 Mitarbeiterinnen, die positiv auf Covid-19 getestet worden sind. „In Untermais sind 4 Insassen mit Corona infiziert, in Kurtatsch und Leifers je 3. In den Heimen von St. Pauls, Niederdorf, Tiers und im Jesuheim haben wir derzeit noch Einzelfälle

von Infizierten“, sagt Deeg.

Gemeinsam mit Brigitte Waldner, der Direktorin des Amtes für Senioren und Sozialdienste, hatte die Landesrätin am Nachmittag bei der Online-Medienkonferenz die Corona-Zahlen aus Südtirols 77 Seniorenwohnheimen präsentiert. Demnach wurden bis gestern Nachmittag 58 Bewohner und 54 Mitarbeiterinnen positiv auf das Virus getestet. 44 weitere Pflegerinnen befinden sich in häuslicher Quarantäne.

Alle Senioren und Pflegerinnen in Südtirols Heimen auf Co-

vid-19 zu testen, dürfte aufgrund der derzeit vorhandenen Kapazitäten an Abstrichsets und des Labors kaum durchführbar sein. „Grundsätzlich wäre es das, was sich alle wünschen würden. Denn Klarheit hilft immer“, sagt die Landesrätin. „Und es steht außer Zweifel, dass wir bei den Tests eine Vorzugsschiene brauchen.“ Immerhin leben in Südtirols Altersheimen derzeit rund 4300 Senioren. Und gerade sie sind die größte Risikogruppe.

Um mögliche Infizierte so rasch als möglich zu erkennen und isolieren zu können, wird

nun in allen Heimen bei den Bewohnern 2 Mal am Tag Fieber gemessen. „Und wenn jemand Symptome zeigt, oder gar positiv getestet wird, wird er sofort isoliert“, sagt Deeg.

Um zumindest einigermaßen die nötigen Platzkapazitäten in den Heimen zu haben, wurden bereits vor einer Woche alle Neuaufnahmen gestoppt. Solange es bei Einzelfällen in den Heimen bleibt, sei dies noch einigermaßen zu handhaben. Doch wenn die Zahl so dramatisch steigt, wie in Kastelruth, St. Ulrich oder jetzt im Jesuheim, sto-

ßen die Einrichtungen an ihre Grenzen. „In Kastelruth etwa hat man nun alle Infizierten zusammengelegt und sozusagen bei nahe eine kleine Covid-Station im Heim geschaffen“, so Deeg.

Aber auch personell stoßen die Heime an ihre Grenzen. Durch Besuchsverbot und Einstellung der Freiwilligentätigkeit müssen nun die Mitarbeiterinnen alles übernehmen. In Kastelruth decken inzwischen Freiwillige des Weißen Kreuzes die Nachtschichten im Altersheim ab. Um die generell angespannte Personalsituation einigermaßen zu entspannen, wird bei den Sozialdiensten umgeschichtet, versucht, intern Kräfte zu bündeln. „So haben wir alle Sozialarbeiterinnen, die im Schulbereich tätig sind, angeschrieben, ob sie Dienste übernehmen würden.“ Zudem würden weitere 1650 Senioren zu Hause durch rund 250 Sozialhelferinnen betreut. „Es ist ein Kampf gegen die Zeit“, bringt es die Soziallandesrätin auf den Punkt.

© Alle Rechte vorbehalten

VIDEO auf abo.dolomiten.it

„Kein Handhalten, kein Lebewohl – das ist sehr bitter“

TODESFALL: Mutter von Eros Magnago, Generalsekretär der Landesregierung, an Covid-19 gestorben – Magnago: „Das Drama im Drama“

BOZEN. Eros Magnago hat am Montagmorgen seine Mutter an das Coronavirus verloren. Sie starb allein in einem Trentiner Krankenhaus. „Auch jetzt darf ich sie nicht sehen, weil sie infiziert war. Auch ein Abschiednehmen in der Kirche wird es nicht geben, keine Begräbnisfeier – nur der Pfarrer und ich. Aber so geht es derzeit leider vielen Angehörigen“, sagt Eros Magnago.

„Dolomiten“: Herr Magnago, wann haben Sie Ihre Mutter das letzte Mal gesehen?

Eros Magnago: Das war Anfang März, bevor der Zugang zu den Altersheimen blockiert wurde. Denn meine Mutter war in einem Altersheim in Mezzolombardo.

„D“: Wie alt war Ihre Mutter? War sie vorher schon krank?

Magnago: Meine Mutter wurde 84 Jahre alt, aber für Kinder sind 84 immer noch zu wenig. Ja, meine Mutter war seit Dezember krank und im Spital. Sie war gesundheitlich angeschlagen. Vom Spital wurde sie dann wieder ins Altersheim gebracht.

„D“: Und nach der Besucher-Beschränkung Anfang März durften Sie nicht mehr zu ihr?

Magnago: Nein, weil es hieß, dass nur mehr Angehörige ins Heim dürfen, wenn Vater, Mutter usw. im Sterben liegen. Aber das wurde mir erst gar nicht gesagt. Ich wurde erst am Montagmorgen angerufen. Da wurde mir mitge-

teilt, dass meine Mutter um 4 Uhr morgens gestorben ist und dass ich sie nicht mehr sehen darf, weil sie coronainfiziert war. Test wurde keiner gemacht, aber weil sie Husten, Fieber und Atemprobleme hatte, ist man von einer Infektion ausgegangen.

„D“: Wann haben Sie Ihre Mutter das letzte Mal gehört?

Magnago: 2 Tage vor ihrem Tod. Sie litt unter Fieber und Husten, aber sie war nicht besorgt. Sie bat mich, dem Arzt zu sagen, dass er ihr das Hausmittel Tee mit Zitrone geben sollte, damit der Husten nachlasse. Ich selbst war natürlich sehr besorgt, wohl wissend, wie viele ältere Menschen in den letzten Tagen gestorben sind.



Trauert um seine Mutter: Eros Magnago

DFIfe-DA



Einsamer Tod im Altersheim: Maria Devigili Wwe. Magnago

„D“: Sie konnten von Ihrer Mutter also nicht Abschied nehmen?

Magnago: Das ist ja das Drama im Drama. Die Mutter ist sehr krank, aber man kann nicht bei ihr sein, nicht ihre Hand halten und ihr nicht Auf Wiedersehen

sagen. Das ist schon bitter. Auch jetzt darf ich sie nicht mehr sehen. Auch die Tragik dieser Epidemie.

„D“: Aber allen ist das noch nicht bewusst...

Magnago: Ich höre immer wieder Leute, die diese Epidemie nicht sonderlich ernst nehmen. Und sogar meinen, dass mit den Verordnungen übertrieben werde. Aber man kann doch mit einer Verhaltensänderung nicht warten, bis man einen Trauerfall in der Familie hat. Das Coronavirus betrifft uns alle – unabhängig vom Alter. Wenn noch jemand Zweifel hat an der Ernsthaftigkeit dieser Epidemie, der sollte die Zweifel ablegen, bevor er die Konsequenzen am eigenen Leib zu spüren bekommt. Diese Ausnahmesituation werden wir schon meistern, aber es liegt an uns, wie lange sie andauert.

Int.: Luise Malfertheimer

© Alle Rechte vorbehalten

Beten in schmerzlichen Tagen neu einüben“